

„Wohltätige Werke der Verwundetenpflege“ Lazarette im Raum Schwäbisch Hall

von MONIKA KOLB

1. Das Rote Kreuz

1863 wurde auf Empfehlung des Schweizer Henri Dunant, freiwillige Hilfsorganisationen zur Unterstützung der militärischen Sanitätsabteilungen zu schaffen, das „Internationale Komitee zur Unterstützung der Verwundeten“ gegründet, das sich 1876 in „Internationales Komitee vom Roten Kreuz“ umbenannte. 1864 lud die Schweizer Regierung, ebenfalls auf Initiative Henri Dunants, interessierte Länder nach Genf ein, um über die Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der im Kriege stehenden Heere zu beraten. Die Beschlüsse dieser internationalen Versammlung wurden in der Genfer Konvention von 1864 festgelegt. In weiteren Konventionen von 1899, 1906, 1907 und 1929 wurden Maßnahmen zum Schutze der Verwundeten, der Kriegsgefangenen und



Abb. 1 Lazarettzug. Offizielle Postkarte aus Anlass der Rote-Kreuz-Sammlung 1914 zu Gunsten der freiwilligen Krankenpflege im Krieg (Stadtarchiv Weißenhorn)

der Zivilbevölkerung im Kriege beschlossen. Die hierzu geschaffenen Einrichtungen werden durch ein Rotes Kreuz auf weißem Grunde (Umkehrung der Schweizer Nationalflagge) kenntlich gemacht und vor Missbrauch geschützt.

Die zwischen 1863 (Württemberg) und 1866 (Baden) gegründeten Rot-Kreuz-Gesellschaften schlossen sich 1869 zur Gesamtorganisation der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger zusammen und gründeten 1921 das Deutsche Rote Kreuz. Hinter der Gründung stand die Erkenntnis der Notwendigkeit, schon in Friedenszeiten darauf hinzuwirken, die Kriegsführung durch eine ausreichende Pflege der Verwundeten humaner zu gestalten.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, fanden jährlich reichsweite Rot-Kreuz-Sammlungen zugunsten der freiwilligen Krankenpflege statt, die letzte vor dem Krieg im April 1914. Auch im Haller Tagblatt vom 4. April 1914 erschien ein Aufruf¹, worin darauf hingewiesen wurde, wie wichtig es für das Rote Kreuz sei *seiner hohen Bestimmung gemäß*, die Kräfte und Mittel *zur Ergänzung des staatlichen Kriegssanitätsdienstes zu vermehren*. Weiter heißt es: *Mängel in der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes sind im Laufe eines Krieges nicht wieder gutzumachen; auch die größte Opferwilligkeit eines Volkes kann dann nicht mehr rechtzeitig Hilfe schaffen*. Daher sei es *eine unerlässliche nationale Pflicht, Geld für die Vorbereitung der Kriegserfordernisse zu sammeln*.

Wenige Tage nach der Mobilmachung, wandte sich der Württembergische Landesverein vom Roten Kreuz, unter dem Protektorat von Königin Charlotte, wieder mit einem Aufruf an die Bevölkerung, in dem abermals um Geldspenden *zur Erfüllung seine(r) humanitären Aufgaben*² geworben wurde. Betätigungsfelder des Roten Kreuzes im Rahmen dieses Kriegssanitätsdienstes waren vor allem die Einrichtung und der Betrieb der so genannten Vereinslazarette und Gesehungsheime in der Heimat, die Kriegsrankenpflege an der Front und in der Heimat, also auch die Stellung eines großen Teils des Personals der Reservelazarette, besonders des weiblichen, sowie das Sammeln von Geld, Sach- und Naturalspenden. In zahlreichen Aufrufen wurde vor allem um Verbandszeug, Wäsche und Krankenklieder sowie Bettzeug gebeten, aber auch um so genannte „Liebesgaben“, also um Stärkungs- und Erfrischungsmittel, darunter auch guter alter Wein und Champagner, Zigarren und Zigaretten sowie Konserven und gedünstetes Obst, „die den im Kampf stehenden Söhnen des württembergischen Vaterlandes Erleichterung und Erquickung und ein Zeichen der liebenden Fürsorge der Heimat sein sollen und mit denen deren Angehörigen geholfen werden

1 HT, Nr. 79 vom 4. April 1914.

2 Der Vaterlandsfreund, Nr. 188 vom 14. August 1914.

+ **Aufruf** **+**
an das Deutsche Volk
für eine Rote Kreuz-Sammlung 1914
zugunsten der freiwilligen
Krankenpflege im Kriege.

Zum Schutze des Vaterlandes mußte die Deutsche Wehrmacht in außergewöhnlichem Maße verstärkt werden. Hieraus erwächst dem Roten Kreuz die vaterländische Pflicht, auch seine Kräfte und Mittel für die freiwillige Krankenpflege im Kriege seiner hohen Bestimmung gemäß zur Ergänzung des staatlichen Kriegsanstalts dienlich zu vermehren.

Diese Vermehrung darf aber nicht aufgehoben werden, denn das Rote Kreuz muß jederzeit für die Ausübung der freiwilligen Krankenpflege bereit sein. Ungestört soll daher begonnen werden, den Mehrbedarf an männlichem und weiblichem Personal sowie an Material für Transport, Aufnahme und Pflege der Verwundeten und Erkrankten zu decken. Welche schweren, dauernden Schäden für die Volkskraft aus dem Mangel an rechtzeitiger Kranken- und Verwundetenfürsorge entstehen können, haben die Schrecken und Folgen der letzten Balkankämpfe bewiesen. Mängel in der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes sind im Laufe eines Krieges nicht wieder gutzumachen; auch die größte Opferwilligkeit des Volkes kann dann nicht mehr rechtzeitig Hilfe schaffen.

Aber eine solche Kriegsvorbereitung erfordert außerordentlich große Mittel; die vorhandenen sind hierzu völlig unzureichend. Es ist daher eine unerlässliche nationale Pflicht, Geld für die Vorbereitung der Kriegserfordernisse zu sammeln.

In voller Erkenntnis dieser Sachlage haben die Vereinigungen vom Roten Kreuz beschlossen, sich jetzt schon an die Opferfreudigkeit des Deutschen Volkes zu wenden und es zu einer Sammlung für das Rote Kreuz aufzurufen. Unser Kaiser und unsere Kaiserin, die Bundesfürsten und freien Städte unseres Vaterlandes, die Protokollatoren und Protokollatorinnen der Landes- und Frauenerzime vom Roten Kreuz haben diesen Entschluß gebilligt, die Landesregierungen haben ihre Unterstützung zugesagt.

Die Sammlung fällt in die Zeit der Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens des Roten Kreuzes, und ihr Beginn ist festgelegt auf den denkwürdigen 10. Mai, den Tag des Frankfurter Friedens.

Wir vertrauen, daß das Deutsche Volk, welches die schwere Mühsung für den Schutz seiner höchsten Güter willig auf sich genommen hat, nun auch unsere Bitte um Unterstützung der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes zum Besten der verwundeten und erkrankten Krieger verstehen wird.

Jede, auch die bescheidenste Spende wird dankbar begrüßt werden und dazu beitragen, in Zeiten schwerer Prüfung die Leiden der Söhne unseres Volkes, die Leib und Leben dem Vaterlande freudig opfern, zu lindern und zu heilen. (1333)

Die Deutschen Vereinigungen vom Roten Kreuz.

Abb. 2 Haller Tagblatt Nr. 79 vom 4. April 1914

kann.⁴³ Die Spenden genossen Frachtfreiheit und waren an das Stuttgarter Hauptsammeldepot des Roten Kreuzes im Königsbau abzuliefern⁴.

Seit dem 6. September 1914 bestand beim Württembergischen Landesverein des Roten Kreuzes in Stuttgart auch eine Auskunftsstelle über Verwundete. Zunächst nur für diejenigen, die in Lazaretten Groß-Stuttgarts untergebracht waren, Ende September wurde die Auskunftsstelle auf sämtliche württembergische Lazarette

3 Ebd.

4 Ebd.

und Erholungsheime ausgedehnt, so dass das Rote Kreuz in der Lage war, *über alle in Württemberg untergebrachten Verwundeten Auskunft zu erteilen*.⁵ Über diese Auskunftsstelle fanden auch die Briefe und Päckchen ihren Weg zu den Verwundeten in den Lazaretten.

2. Feldlazarette – Kriegslazarette – Heimatlazarette

Lazarett – das ist der veraltete Begriff für ein Militärkrankenhaus. Für die Erklärung der Wortherkunft findet man in der Literatur drei verschiedene Varianten. Die erste geht zurück auf die großen Pestepidemien von der Mitte des 14. Jahrhunderts bis Anfang des 18. Jahrhunderts, als europaweit viele Pestspitäler als Lazarett bezeichnet wurden, und auf das Gleichnis Lukas 16, 19–31 vom „reichen Mann und armen Lazarus“. Im Gleichnis liegt Letzterer als Bettler, den Leib voller Geschwüre, vor der Tür eines reichen Mannes und hofft, seinen Hunger mit dem stillen zu können, was vom Tisch des Reichen abfällt. Als er stirbt, wird er von Engeln in Abrahams Schoß getragen, während der Reiche nach seinem Tod in die Unterwelt kommt, wo er qualvolle Schmerzen leidet⁶. Auf diesen Lazarus bezogen sich auch die ersten, 1624 gegründeten Aussätzigen-Krankenhäuser des Lazaristen-Missionsordens des Vinzenz von Paul (1576–1660)⁷. Die zweite Variante bezieht sich auf ein Pestkrankenhaus auf der Insel Santa Maria di Nazaretto in der Lagune von Venedig. Unter dem Einfluss der Verehrung von Lazarus, dem Schutzheiligen der Kranken, der nach dem Bericht des Evangelisten Johannes im Neuen Testament durch Jesus vom Tod auferweckt wurde, wurde es im Volksmund bald Lazaretto genannt. Die dritte Variante der Erklärung der Wortherkunft wird auf die hospitalische Tätigkeit des Lazarus-Ordens (Orden des Heiligen Lazarus von Jerusalem) zurückgeführt, der vor über 900 Jahren ein Hospital in Jerusalem führte und mit den Lazarusbrüdern einen besonderen Ruf in der Krankenpflege erworben hatte⁸.

In den Darstellungen zum Sanitätswesen im Ersten Weltkrieg wird stets unterschieden zwischen dem Dienst auf dem Kriegsschauplatz und dem Dienst in der Heimat⁹. Maßgebend für die Versorgung der Kriegsverletzten im Ersten Weltkrieg war die Kriegssanitätsordnung von 1907, die auf der Grundlage der Ordnung von 1878 beruhte. Sie beinhaltete u. a. Bestimmungen über den Ablauf der

5 HStAS M 1/8 Bü 166

6 Knaurs großer Bibelführer: 2700 Stichwörter. Hg.: Redaktionsbüro Marianne *Mehling*. Autoren: Gerhard *Bellinger* u. a. München 1985, S. 434.

7 Hiltgart *Keller*: Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten. Legende und Darstellung in der bildenden Kunst. Stuttgart 1975, S. 330.

8 Wikipedia 2. Januar 2014.

9 Vgl. hierzu u. a. Hermann *Koetzle*: Das Sanitätswesen im Weltkrieg 1914–1918 (Württembergs Heer im Weltkrieg, Heft 8). Stuttgart 1924; Otto *von Moser*: Die Württemberger im Weltkriege. Ein Geschichts-, Erinnerungs- und Volksbuch, Stuttgart 1927, S. 638–645.

ärztlichen Versorgung sowie den Weitertransport der Verwundeten in die Feldlazarette, Kriegslazarette, Reservelazarette oder Vereinslazarette.

Erste Station eines Verletzten war in der Regel der so genannte *Hilfsplatz*, zwar noch vorne an der Front, jedoch möglichst an einer geschützten Stelle platziert. Hier wurden die Verwundeten erstmals versorgt und zum Beispiel durch Verbinden transportfähig gemacht. Danach ging es zu einem außerhalb des Feuerbereichs eingerichteten *Hauptverbandsplatz*, auf dem schon größere Operationen vorgenommen werden konnten. Grundsätzlich aber sollte *die gefährliche Anhäufung Kranker und Verwundeter beim Feldheer durch schleunigen Abschub und Verteilung auf die Lazarette des Etappengebiets und Heimatlands*¹⁰ vermieden werden. Im so genannten Etappengebiet, also in sicherer Entfernung weit hinter der Front, befanden sich zum einen die Feldlazarette, zum anderen die *Kriegslazarette*. Jedes Armeekorps verfügte über zwölf bewegliche Feldlazarette für je 200 Betten, die ihrem Armeekorps zu folgen hatten und innerhalb von zwei Stunden aufgebaut werden konnten. Die Einrichtung der Feldlazarette erfolgte in Ortschaften, häufig in Schulen, Kirchen, Fabriken oder anderen geeigneten Gebäuden.

Aber schon während der ersten Schlachten kamen von den Hauptverbandsplätzen Schwerverwundete in großer Zahl, oft in Transporten von 100–200 auf einmal, die 200 Betten genügten bei weitem nicht und zusätzliche Betten, Stroh, Wäsche usw. mussten requiriert werden, um alle Verwundeten lagern zu können¹¹. Mit Krankenkraftwagen sollten die Verwundeten dann von den Feldlazaretten in die stehenden *Kriegslazarette* verbracht werden. Diese hatten alle diejenigen dauerhaft aufzunehmen, die nicht mehr transportfähig waren. Die transportfähigen Verwundeten, bei denen abzusehen war, dass ihre Genesung Wochen und Monate dauern würde, gelangten weiter über die Krankensammelstellen in den Eisenbahn-Etappenorten mit Lazarett-, Hilfslazarett- und Krankenzügen in die Heimat.

An Heimatlazaretten – also zum einen an Reservelazaretten – waren im Mobilmachungsfall in Württemberg 40 vorgesehen mit insgesamt 10 366 Betten. Im Laufe des Krieges kamen acht weitere hinzu. Zum anderen wurden noch über 100 Vereinslazarette und 50 Genesungsheime des Roten Kreuzes errichtet¹². Jedem Reservelazarett war eine Anzahl von Vereinslazaretten des Roten Kreuzes angeschlossen und unterstellt, welche die Verwundeten direkt von einem Lazarettzug erhielten.

Wie ein Beispiel aus Schwäbisch Hall zeigt, kam es aber auch vor, dass der vorgeschriebene Ablauf nicht in allen Fällen eingehalten werden konnte. Während die ersten Verwundeten wohl meist aus den Kriegslazaretten kamen, erreichten

10 Münchener Illustrierte Kriegs-Chronik. Hrsg. vom Neuen Münchener Tagblatt. 2. Reihe, 17. Heft.

11 Moser (wie Anm. 9), S. 640.

12 Koetzle (wie Anm. 9), S. 108.

am 21. März 1915 siebzig, meist schwer verwundete Soldaten, das Vereinslazarett der Diakonissenanstalt. Sie kamen zum größten Teil direkt aus den Schützengräben und vom Gefechtsfeld, hatten also vorher noch kein Lazarett gesehen: *Müde und matt, tiefen Ernst auf den Gesichtern lagen sie auf den Bahren. (...) Hier wurde einer nach dem andern ins Operationszimmer gebracht, verbunden, gerichtet und erquickt.*¹³

In kürzester Zeit waren auch Privathäuser, Schulen und öffentliche Gebäude zu militärischen Behelfskliniken und Genesungsheime umfunktioniert. In Württemberg wurden in den ersten Tagen der Mobilmachung allein durch den Württembergischen Landesverein vom Roten Kreuz 112 Vereinslazarette und 51 Genesungsheime¹⁴ errichtet, von denen im Jahr 1917 noch 109 Lazarette und 50 Genesungsheime mit zusammen 11 062 Betten in Betrieb waren. Im Verlauf des Ersten Weltkriegs wurden in ihnen bis Juli 1918 insgesamt 634 187 Verwundete und Kranke behandelt¹⁵. Der Württembergische Landesverein vom Roten Kreuz erhielt als Entschädigung für die Einrichtung und Unterhaltung der Vereinslazarette einschließlich der Krankenbehandlung eine Vergütung von 6 Mark täglich für jeden verpflegten Offizier, von 3 Mark für jeden verpflegten Unteroffizier und Soldaten¹⁶.

3. Lazarettzüge

Am 7. September 1914 berichtete der „Vaterlandsfreund“ über einen *Sanitätszug* auf dem Crailsheimer Bahnhof: *Dieser Tage ist hier ein mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteter bayrischer Sanitätszug durchgefahren. Das Sanitätspersonal bestand aus drei Aerzten und einem katholischen Geistlichen, der nicht nur zur Befriedigung der religiösen Bedürfnisse dient, sondern sich auch an dem wohltätigen Werke der Verwundetenpflege beteiligt.*¹⁷

Züge für die Beförderung liegender Kranken oder Verwundeten hießen je nach ihrer Einrichtung Lazarett- oder Hilfslazarettzüge. Hilfszüge führten in der Regel keine Küchenwagen mit, die Verpflegung erfolgte durch die Verpflegungsstationen an den Bahnhöfen.

Krankenzüge waren im Allgemeinen nur zur Beförderung von sitzenden Kranken bestimmt. Die Lazarettzüge waren geschlossene Formationen mit ständigem Personal und schon im Frieden vollständig bereitgestellter Einrichtung. Die württembergische Militärverwaltung besaß einen Lazarettzug und einen Hilfsla-

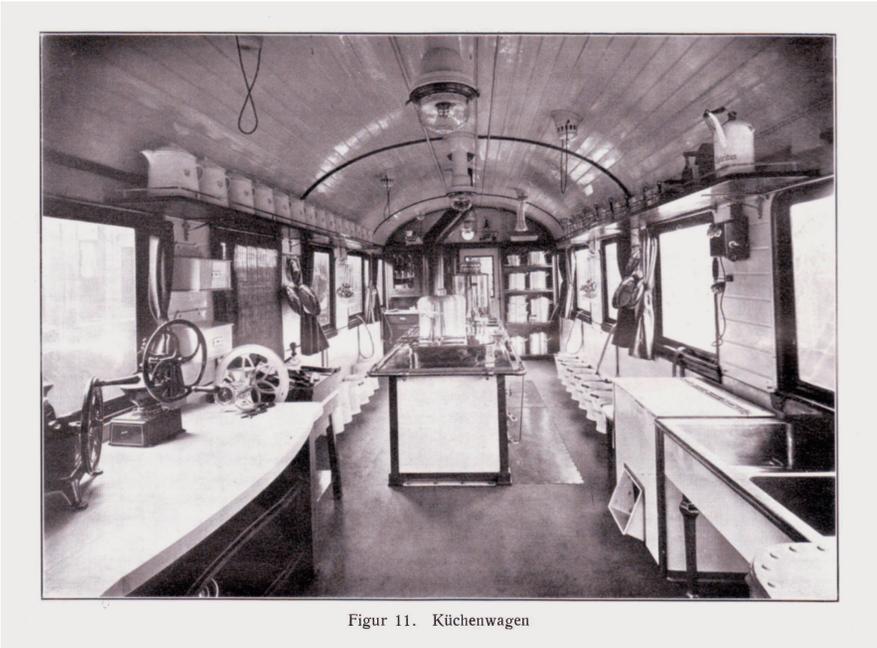
13 Blätter aus dem Diakonissenhaus in Schwäbisch Hall Nr. 5, Mai 1915, S. 2. Zitiert nach Heike Krause: Vereins-Lazarett Diakonissenanstalt (masch. Skript, o. J.).

14 V. Bruns (Hg.): Württemberg unter der Regierung König Wilhelms II. Stuttgart 1916, S. 323.

15 Fastnacht der Hölle. Der erste Weltkrieg und die Sinne. Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Stuttgart 2014, S. 154. Zitiert nach Hermann Koetzle (wie Anm. 9).

16 HStAS M 1/8 Bü 168.

17 Der Vaterlandsfreund, Nr. 210 vom 9. September 1914.

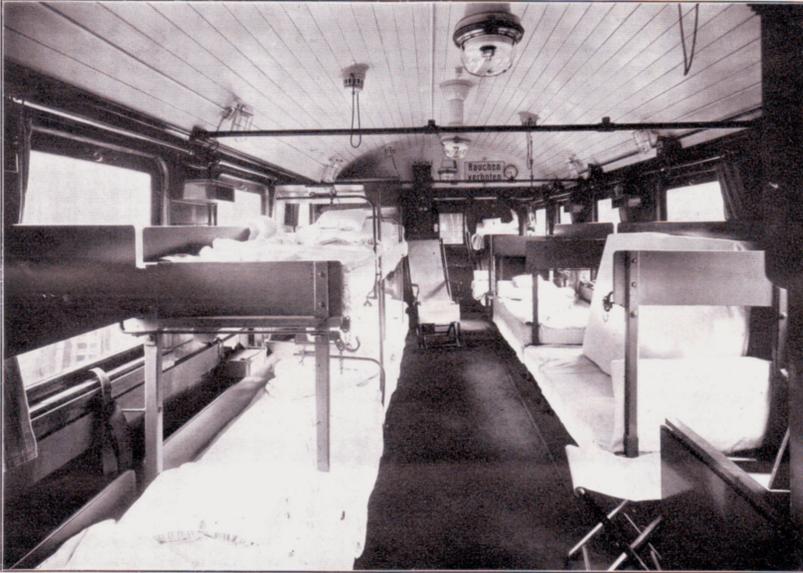


Figur 11. Küchenwagen

Abb. 4 Bayerischer Lazarettzug Nr. 2, Küchenwagen¹⁸

zarettzug. Auch das Rote Kreuz hatte schon zu Friedenszeiten finanzielle Mittel für die Ausstattung eines derartigen Zugs zur Verfügung gestellt: „Dieser eine Zug, der bereits am 21. Mobilmachungstag an die Westfront ausfahren konnte, wurde nach den neuesten Erfahrungen eingerichtet, mit Bequemlichkeiten, soweit irgend möglich versehen, so daß der württembergische Lazarettzug H bald als mustergültig überall Anerkennung fand. Aber nur zu bald mußte man sich darüber klarwerden, daß die blutigen Kämpfe der Riesenschlachten, wie wir sie zum erstenmal in Lothringen erlebten, die rasche Instandsetzung neuer Züge dringend forderten. Dem ersten Zug folgte bald ein zweiter und dritter und schließlich ein vierter, alle mit rund je 300 Betten ausgestattet und mit dem notwendigen Ärzte- und Pflegepersonal. (...) Diese vier Lazarettzüge des Württembergischen Landesvereins vom Roten Kreuz haben bis Ende des Jahres 1916 eine Ausgabe von 1 221 151 Mark verursacht. Eine Summe, die gewiß groß ist, die aber nicht in Betracht kommen kann, wenn wir wissen, daß sie vielen Zehntausenden tapferer deutscher Männer, die draußen für die Heimat gekämpft und geblutet haben, die Möglichkeit gab, unter der Obhut geschickter Ärzte und

¹⁸ Alle Abbildungen aus: Der Bayrische Lazarettzug Nr. 2. Deutsches Museum – Vorträge und Berichte, Heft 14, o. J. [1914].



Figur 2. Mannschafts-Krankenwagen

Abb. 5 Bayerischer Lazarettzug Nr. 2, Mannschaftskrankenwagen

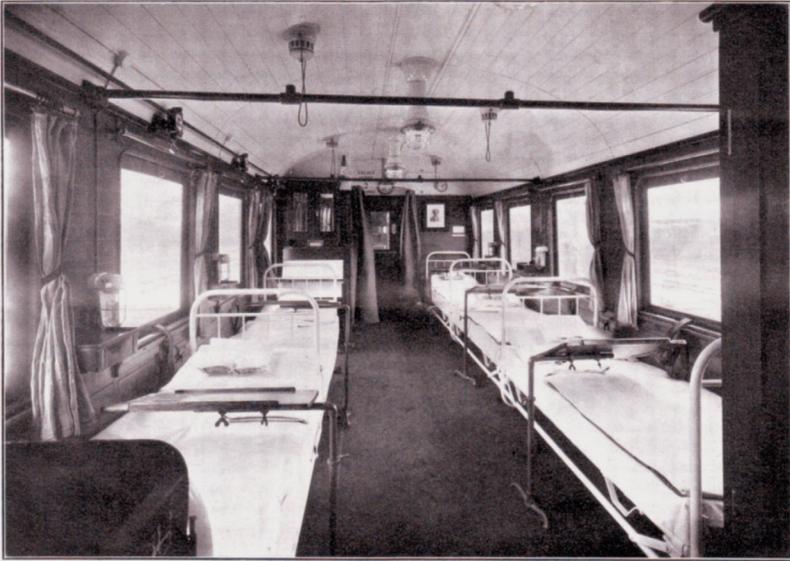
unter sorgsamer Pflege eines tüchtig geschulten Pflegepersonals den heimatlichen Lazaretten zugeführt zu werden.¹⁹

Laut den *Vorschriften über die Ausstattung eines Vereins-Lazarettzuges* der Medizinalabteilung des Kriegsministeriums²⁰ bestand ein Zug aus 25 Krankenzugwagen, 1 Offizierkrankenzugwagen, 1 Wagen für den leitenden Arzt, 1 Arztwagen, 2 Mannschaftswagen, 1 Küchenwagen, 1 Vorratswagen, 1 Magazinwagen, 1 Verband- und Apothekenwagen, 1 Gepäckwagen, 1 Güterwagen und zwei Heizkesselwagen.

Auf vier Seiten wird die Einrichtung der verschiedenen Wagen bis hin zur Beschaffenheit der Bekleidung der Verwundeten bis ins kleinste Detail beschrieben. Die Mannschaftskrankenzugwagen sollten Platz für zehn Verwundete bieten und mit besonderen Lüftungseinrichtungen versehen sein. Für die persönlichen Gegenstände war an der Wand ein Netz, ein Schubfach oder ein Schränkchen angebracht.

¹⁹ Theodor Bickes: Die Kriegsarbeit des Württembergischen Roten Kreuzes. Württembergischer Landesverein vom Roten Kreuz, Stuttgart ³1917, S. 19 f (HStAS J 150 Bü 331/4).

²⁰ HStAS M 1/8 Bü 166.



Figur 3. Offiziers-Krankenwagen

Abb. 6 Bayerischer Lazarettzug Nr. 2, Offiziers-Krankenwagen

Für die Offizierskrankenwagen sahen die Bestimmungen nur acht Krankenkamer pro Waggon vor, die durch Zuggardinen abgeschlossen werden konnten. In der Mitte der einen Längsseite befanden sich noch ein Tisch mit verschließbaren Schubkästen und zwei Rohrstühle, an der anderen Längsseite ein Kleiderschrank. In der dem Abortverschlag gegenüberliegenden Ecke befand sich eine Waschvorrichtung.

Alle Wagen erhielten in der Mitte der beiden äußeren Längsseiten als Bezeichnung in großer Ausführung auf weißem Grund das Genfer Kreuz und darunter in großen Buchstaben die dienstliche Bezeichnung des Zuges, z. B. *Vereinslazarettzug H*. Auch auf dem Dach eines jeden Wagens war ein großes Rotes Kreuz in weißem Feld anzubringen und zwar so, dass es von Flugzeugen aus gesehen werden konnte.

Die Ankunft der ersten Züge war zu Beginn des Krieges allen Lokalzeitungen der vier Oberämter ausführliche Berichte wert. Am 23. August 1914 kam auf der Fahrt von Schirmeck nach Mergentheim nachmittags um 16.00 Uhr ein Sanitätszug mit ca. 400 Verwundeten durch Blaufelden: *Bei dem zweistündigen Aufenthalt wurden die deutschen Verwundeten von der hiesigen Einwohnerschaft mit Erfrischungen aller Art, wie Wurst, Wein, Most, Himbeersaft, Zigarren usw. aufs beste bewirtet. Die verwundeten Franzosen (etwa 19 Mann) haben hier wenig Sympathien erweckt, doch wurden auch sie nicht ganz übersehen. Die*



Abb. 7 Württembergischer Lazarettzug
(Otto von Moser: *Die Württemberger im Weltkriege*. Stuttgart 1927, S. 639)

Sanitätswagen waren mit reinen weißen Betten versehen; recht still ging es in den Wagen der Schwerverwundeten her, während die leicht Verwundeten auf dem Perron sich bewegten und mit dem Publikum aufs herzlichste unterhielten. Sie seien schon 2 Tage auf der Fahrt und auf der ganzen Linie nicht so reichlich bewirtet worden, wie auf dem hiesigen Bahnhof, meinten sie. Um 6 Uhr fuhr dann der Zug weiter seinem Bestimmungsort entgegen²¹.

Die sechs württembergischen Lazarettzüge beförderten während des Ersten Weltkriegs in 604 Fahrten 156 698 Verwundete und Kranke in die Heimat²², wovon allein die Vereinslazarettzüge H, J, S und U des Roten Kreuzes zusammen 520 Vollfahrten durchführten²³.

Im Herbst 1916 erreichte der 30. Verwundetentransport Hall: *Leicht verwundet, meist mit Hand- oder Armverletzungen, aber tief erschöpft und völlig ermattet, mit allem Schmutz des Schützengrabens kamen sie zu uns. Mancher hatte seit 5 oder 6 Tagen nicht mehr geschlafen und alle waren noch tief erschüttert von*

21 Der Vaterlandsfreund, Nr. 196 vom 24. August 1914.

22 Moser (wie Anm. 9), S. 644.

23 Mitteilungen des Württembergischen Landesvereins vom Roten Kreuz, 10, 1919, Nr. 2 vom 25. März 1919, S. 26.

*den Schrecken der furchtbaren Dauerschlacht, aber auch dankbar, dieser Hölle nun entronnen zu sein*²⁴.

4. Das Vereinslazarett „Diakonissenanstalt Hall“

Sofort nach Kriegsausbruch war vom Roten Kreuz in der Diakonissenanstalt Schwäbisch Hall die Einrichtung eines Vereinslazaretts mit den Abteilungen Johanniterkrankenhaus, Brenzhaus und Fabriksaal von Held und Teufel in Angriff genommen worden. Als erstes musste mit der Mobilmachung auf dem eigenen Gelände das gesamte Krankenhaus und im Mutterhaus diejenigen Räume, die sonst für solbadbedürftige Kinder genutzt wurden, belegt. Das so genannte „Johanniterkrankenhaus“²⁵, das 1890 erbaute Kinderspital der Württembergischen Genossenschaft des Johanniter-Ordens, wurde ebenfalls geräumt und gliederte sich auf Anordnung des Johanniterordens dem Vereinslazarett der Diakonissenanstalt an. Die zuvor darin untergebrachten Kinder wurden anderweitig untergebracht. Der reguläre Krankenhausbetrieb blieb auf das „Alte Haus“ beschränkt. Die beiden Ärzte, Dr. Richard Dürr und Dr. Karl Elsässer, der Chefarzt und der II. leitende Arzt der Diakonissenanstalt, übernahmen neben der Behandlung der übrigen Kranken nun auch die ärztliche Versorgung der Kriegsverletzten. Unterstützt wurden die beiden von Anfang an, wenn auch mit Unterbrechungen, von Dr. Eugen Dürr, dem Bruder von Dr. Richard Dürr, der aus gesundheitlichen Gründen aber nicht mehr praktizierte²⁶.

4.1 Das Brenzhaus

Der Evangelische Verein in Hall hatte dem Roten Kreuz das so genannte „Brenzhaus“ zur Verwendung als Lazarett überlassen. Zuständiger Arzt war zunächst Dr. Max Jaeger, nachdem dieser zum 1. Februar 1915 einberufen worden war, übernahm der praktische Arzt Dr. Moses Heimann die ärztliche Versorgung. Das Brenzhaus zählte 39 Betten.

4.2 Der Fabriksaal der Spinnerei Held und Teufel

Ebenfalls noch im September 1914 war ein weiteres Lazarett im Fabriksaal der Spinnerei von Held und Teufel mit 24 Betten entstanden. Fabrikant Anton Baur hatte alle baulichen Veränderungen zum Lazarettbetrieb auf seine Kosten ausführen lassen²⁷, aus der Stadt und dem gesamten Bezirk *waren Betten und Bett-*

24 Blätter aus dem Diakonissenhaus in Schwäbisch Hall Nr. 11, November 1916, S. 3. Zitiert nach Krause (wie Anm. 13).

25 Damaliger Kommandator war der Fürst von Hohenlohe-Langenburg.

26 HStAS M 1/8 Bü 171.

27 Pfarrer *Weißer*: 29. Jahresbericht der Diakonissen-Anstalt mit Krankenhaus, Frauenheim und



Abb. 8 Feldpostkarte: Vereinslazarett Schwäbisch Hall im Johanniter-Krankenhaus für Kinder, gestempelt am 19. September 1914 (Privatbesitz)

stellen und die zur Einrichtung notwendigen Gebrauchsgegenstände in reichem Maße eingetroffen²⁸. Das Essen wurde, wie auch für das „Brenzhaus“, von der Küche der Diakonissenanstalt im Speisewagen in das Lazarett gebracht.

Die ärztliche Leitung lag bei Dr. Moses Heimann. Der Fabriksaal wie auch das „Brenzhaus“ waren jedoch nicht ständig belegt²⁹. Mit dem Brenzhaus zusammen versahen neben den beiden Ärzten insgesamt 22 Schwestern, 15 Helferinnen und drei Krankenschwestern hier ihren Dienst.

Im Juli 1916 war das Vereinslazarett „Diakonissenanstalt“ mit den 195 Betten im Hauptkrankenhaus, Mutterhaus und Johanniterhaus sowie den 39 Betten im Brenzhaus und den 24 Betten im Fabriksaal von Held & Teufel imstande, 258 verwundete und kranke Soldaten aufzunehmen. Da auch die Verwaltung des Vereinslazarets „Städtisches Krankenhaus Hall“ mit insgesamt 56 Betten in den Händen der Diakonissenanstalt Hall lag, hatte letzteres bei voller Belegung aller Vereinslazarette insgesamt 314 Verwundete zu versorgen.

Je nach Kriegsverlauf konnte diese Zahl aber auch sinken. Im Oktober 1914 und Sommer 1917 konnten die Abteilungen im Brenzhaus und im Fabriksaal ganz geräumt werden, und auch die Betten in der Diakonissenanstalt selbst waren nur

Frauenasyl, Schwachsinnigenheim, Kinderkrankenhaus des Johanniterordens in Schwäbisch Hall 1914 auf 1915. Schwäbisch Hall 1915, S. 3–11. KrA SHA 1/1126.

28 Der Vaterlandsfreund, Nr. 221 vom 22. September 1914.

29 HStAS M 1/8 Bü 171.



*Abb. 9 Vereinslazarett Schwäbisch Hall. Städtisches Krankenhaus Hall
(Stadtarchiv Schwäbisch Hall)*

zur Hälfte belegt. Gegen Kriegsende reichte die vorhandene Bettenkapazität jedoch nicht mehr aus, und das Rote Kreuz plante die Einrichtung einer weiteren Lazarettabteilung mit 180 Betten, wovon 34 auf das städtische Krankenhaus entfallen sollten. Im Haller Tagblatt vom 18. Oktober 1918 wurde die Bevölkerung um Spenden für dieses Projekt gebeten. Doch das Kriegsende machte den Plan hinfällig. Vom Eintreffen des ersten Verwundetentransports am 23. August 1914 bis zur Auflösung des Lazarett in der Diakonissenanstalt am 30. April 1919 wurden hier insgesamt 6 270 Patienten aufgenommen und gepflegt, von denen 50 starben³⁰.

5. Das Vereinslazarett „Städtisches Krankenhaus Hall“

Ein zweites Vereinslazarett, zunächst mit 30 Betten, hatte das Rote Kreuz im oben schon erwähnten städtischen Krankenhaus, dem heutigen Altenheim „Nikolaihaus“³¹ eingerichtet, 1915 wurde dessen Kapazität auf 40 Betten ausgebaut. Auch ein Teil des Armenhauses im Erdgeschoss diente Lazarettzwecken.

30 Vgl. hierzu *Krause* (wie Anm. 13).

31 Ehemaliges Armen- und Krankenhaus. Nachdem Schwestern aus der Diakonissenanstalt bereits 1903 die Krankenpflege übernommen hatten, lag ab 1922 die Gesamtleitung in den Händen

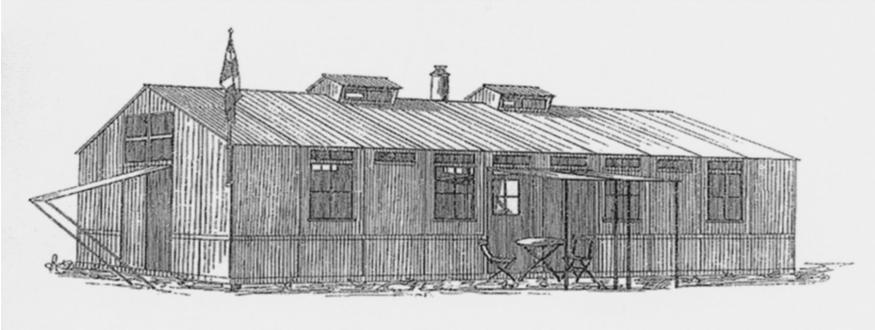


Abb. 10 Zeichnung der „Doeckerbaracke“, 1885. Johann Clemens Doecker gewann mit seinem Entwurf in der Ausführung der Firma Christoph & Unmack auf der Antwerpener Weltausstellung 1885 den Wettbewerb für eine leichte Sanitäts- und Lazarettbaracke für Kriegs- und Friedenszeiten. Aus: Bernhard von Langenbeck / Alwin von Coler / Otto Werner: Die transportable Lazareth-Baracke, Berlin 1890.

Bereits im September 1914, wurde die Zahl der Betten zur Versorgung der Kriegsverletzten durch das städtische Krankenhaus mit der Errichtung einer so genannten „Döcker’schen Baracke“ – einer transportablen Baracke, vor allem für den Sanitätsdienst – auf dem Gelände der Diakonissenanstalt noch einmal um 16 erhöht³². Das Weißzeug für die Baracke war, wie stolz vermerkt wurde, in dreifacher Ausfertigung vom Haller Bezirksverein des Roten Kreuzes zur Verfügung gestellt worden³³.

1915 behandelte man im städtischen Vereinslazarett 370 Soldaten mit 18 460 Verpflegungstagen, 1917 324 Mann mit 10 726 Verpflegungstagen und 1918 478 Verwundete mit 14 548 Verpflegungstagen³⁴. Leitender Arzt war der Oberamtsarzt Dr. Otto Pfeilsticker. Das Pflegepersonal bestand aus drei Schwestern, fünf Helferinnen und drei Krankenwärtern.

einer Diakonisse. Zum 1. Juli 1934 wurde die Einrichtung an die Diakonissenanstalt verpachtet und zum 1. Januar 1936 endgültig an diese verkauft. 1934 war der Krankenhausbetrieb eingestellt, und ein Altersheim – das „Nikolaihaus“ eingerichtet worden. Vgl. hierzu Daniel *Stihler*: ... in jede Richtung schon lange nicht mehr den Anforderungen der Neuzeit entsprechend. Das städtische Krankenhaus von 1850 bis zu seinem Ende 1934/36. In: Auf Leben und Tod. Menschen und Medizin in Schwäbisch Hall vom Mittelalter bis 1950. Hg. von Heike *Krause* und Andreas *Maisch*. Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schwäbisch Hall, Heft 26, Schwäbisch Hall 2011, hier S. 364–387.

32 HT Nr. 219 vom 19. September 1914. Zitiert nach Heike *Krause*: Alles nach Plan – Mobilmachung im Diak (masch. Skript).

33 Der Vaterlandsfreund, Nr. 221 vom 22. September 1914

34 Vgl. hierzu *Stihler* (wie Anm. 31), S. 383.

6. Die Ankunft der ersten Verwundeten in Schwäbisch Hall

Am 23. August 1914 war der erste Transport mit Verwundeten, fünf deutsche sowie elf schwer verwundete französische Soldaten, in Schwäbisch Hall angekommen, am 28. August folgte der zweite mit 253 Personen³⁵. Ein Abendzug brachte noch einmal zwei schwer verwundete Franzosen. Davon kamen 157 in der Diakonissenanstalt mit Johanniterkrankenhaus, 32, einschließlich der beiden Franzosen, im städtischen Krankenhaus und je zwei bei den Ärzten Dr. Karl Elsäßer und Dr. Paul Süßkind und dem Rechtsanwalt Dr. Rembold unter, 60 wurden nach Crailsheim weiterbefördert. Das Haller Tagblatt berichtete ausführlich über diese Transporte: *Die Ueberführung in die beiden Krankenhäuser war schon vor 3 Uhr beendet, dank der regen Tätigkeit der freiwilligen Sanitätskolonne beim Ausladen der Verwundeten aus dem Zug und dem Einladen in die verschiedenen Fahrgelegenheiten, und Dank der Bereitwilligkeit der hiesigen Kraftwagenbesitzer, die freundlichst ihre Kraftwagen zur Verfügung gestellt hatten. Auch Leiterwagen und Möbelwagen wurden benützt, die ebenfalls samt den Pferden in entgegenkommender Weise bereitgestellt waren*³⁶. Welche Dimensionen diese Transporte angenommen haben, lässt sich aus einer Notiz im Haller Tagblatt vom 20. September 1914 erahnen: *Am letzten Dienstag wurden 33 Verwundete ins Brenzhaus gebracht. Über 2000 Verwundete waren an diesem Tag durch Schwäbisch Hall durchgekommen, von denen die Schwerkranken hier ausgeladen werden mussten*³⁷. Als das Haller Tagblatt über diesen Transport berichtete, war ein Verwundeter bereits an Wundstarrkrampf gestorben.



Abb. 11 Aufruf zur Ablieferung von Betten
 (Fränkischer Grenzboten vom 8. August 1914)

35 Weißer (wie Anm. 27), S. 3–11.

36 HT, Nr. 201 vom 29. August 1914, S. 4/5.

37 Der Vaterlandsfreund, Nr. 221 vom 22. September 1914.



Abb. 12 Vereinslazarett Crailsheim: Krankenzimmer in der Leonhard-Sachs-Schule (Stadtarchiv Crailsheim F 3213)

7. Bezirkskrankenhaus und Vereinslazarett „Schule Crailsheim“

In Crailsheim war vom Roten Kreuz die Leonhard-Sachs-Schule zur Einrichtung eines Vereinslazaretts vorgesehen, weshalb im Fränkischen Grenzboten vom 8. August 1914 ein Aufruf veröffentlicht wurde, in dem die Bevölkerung um Bereitstellung von 50 Betten gebeten wurde. Auch im Bezirkskrankenhaus wurde ein Vereinslazarett eingerichtet.

Bezirkskrankenhaus und Schule waren dem Reservelazarett Mergentheim zugeteilt³⁸. Als leitender Arzt im Bezirkskrankenhaus hatte der 63-jährige Oberamtsarzt Dr. Bernhard Drachter auf der ihm unterstellten Station 100, als ordinierender Arzt 50 Patienten zu betreuen³⁹. In der Leonhard-Sachs-Schule war der 58-jährige praktische Arzt Dr. Adolf Rosenfeld in der ihm unterstellten Station für 50 Patienten zuständig⁴⁰. Auch im Bezirkskrankenhaus Crailsheim waren schon vor dem Krieg Diakonissen tätig gewesen, um die zusätzlichen Aufgaben bewältigen zu können, hatte man drei zusätzliche Schwestern von der Diakonissenanstalt Hall angefordert⁴¹.

38 Jahresbericht des Württembergischen Landesvereins vom Roten Kreuz für das 51. Geschäftsjahr 1914/15, Stuttgart im Juli 1915, S. 80, HStAS M 1/8 Bü 168.

39 HStAS M 1/8 Bü 168.

40 HStAS M 1/8 Bü 171

41 *Weißer* (wie Anm. 27), S. 3–11.



Abb. 13 Vereinslazarett Crailsheim. Rückansicht der Leonhard-Sachs-Schule Crailsheim (Stadtarchiv Crailsheim F 2296)

Täglich zogen zahlreiche Crailsheimer Bürger zum Bahnhof, *um hier durchkommende gefangene oder verwundete Franzosen zu sehen*⁴². Das gelang jedoch nicht immer, da es vorkam, dass einmal einen ganzen Tag lang überhaupt kein Zug, dann aber auch oft kurz hintereinander wieder mehrere Züge ankamen. Die ersten Verwundeten, ungefähr 60 Bayern, trafen am 29. August 1914 in Crailsheim ein. Mit Autos, Omnibussen und Krankenwagen wurden die leichter Verwundeten in die Leonhard-Sachs-Schule transportiert, die Schwerverwundeten kamen in das Vereinslazarett des Bezirkskrankenhauses⁴³. Auch die Leonhard-Sachs-Schule war Anfang September 1914 zum Ausflugsziel zahlreicher Crailsheimer geworden, *die die im Schulhofe in Lehnssesseln und Liegestühle sich aufhaltenden Verwundeten sehen und sprechen*⁴⁴ wollten. Der Andrang war so groß, dass der Zutritt ins Lazarett nur noch den Angehörigen und Kranken gestattet wurde, die Besuchszeit wurde auf vormittags von 11 bis 12 Uhr, und nachmittags von 15 bis 16 Uhr beschränkt. Selbstverständlich war die Verabreichung von alkoholischen Getränken an die Soldaten streng verboten⁴⁵.

42 Der Vaterlandsfreund, Nr. 206 vom 4. September 1914

43 Der Vaterlandsfreund, Nr. 204 vom 2. September 1914

44 Vaterlandsfreund, wie Anm. 42.

45 Ebd.

8. Das Vereinslazarett Gaildorf

Seit Montag, dem 7. September 1914 wehte auf dem Bezirkskrankenhaus in Gaildorf die Fahne mit dem Genfer Konventionszeichen, dem Roten Kreuz im weißen Feld, *als sichtbarer Ausdruck, daß auch unser Krankenhaus vom Landesverein vom Roten Kreuz als Vereinslazarett anerkannt ist und für die Aufnahme verwundeter Krieger bereit steht.*⁴⁶ Das Bezirkskrankenhaus war dem Reservelazarett Gmünd II zugeteilt, Leitender Arzt war Dr. Reinhold Stierlin⁴⁷. Am 7. September 1914, gegen 16.45 Uhr, trafen auch die ersten Verwundeten mit einem aus 48 Sanitätswagen bestehenden, von zwei Lokomotiven beförderten Extrazug, in Gaildorf am Bahnhof ein. *Brausende Hochrufe begrüßten beim Einfahren des Zugs in den Bahnhof die wackeren Männer, die schon für das Vaterland geblutet haben und edler Wetteifer setzte ein,*⁴⁸ *um freundliche Gaben“ an den Mann zu bringen und die „Vaterlandsverteidiger mit Erfrischungen wie Kaffee, Limonade und belegte Brote zu erquicken*⁴⁹. Im Gegensatz zu den anderen Zeitungsberichten über die ersten Verwundetentransporte, wird in diesem dann doch noch die schreckliche Realität kurz gestreift: *Ein Gang durch die zweckmäßig eingerichteten Sanitätswagen überzeugte uns, wieviel schreckliche*



Abb. 14 Bezirkskrankenhaus Gaildorf 1914–1918 (Stadtarchiv Gaildorf)

46 Der Kocherbote, Nr. 211 vom 8. September 1914.

47 Reinhold Stierlin, geb. am 10. Juni 1883 in Ölbronn, gest. am 30. Juni 1961 in Schwäbisch Hall. Oberamtsarzt in Gaildorf von 1913 bis 1945.

48 Kocherbote wie Anm. 46.

49 Ebd.

*Wunden der Krieg schon geschlagen hat. [...] Für sich abgesondert in drei besonderen Wagen befanden sich etwa 50 Franzosen, offenbar in sich gekehrt und ungewiß über das ihnen bevorstehende Schicksal*⁵⁰. Nach stark einstündigem Aufenthalt konnte der Sanitätszug Crailsheim zu wieder weiter fahren.

In der Nacht zum 11. September 1914 verstarb nach fünf Tagen der im Krankenhaus untergebrachte 30-jährigen Landwehrmann Friedrich Müller aus Schillingsstadt in Baden an den Folgen seiner Verletzungen. *Weit von der Heimat findet er nun seine Ruhestätte es war ihm leider nicht vergönnt, bei uns, wie wir so gerne gewünscht hätten, Heilung und Erholung zu finden. Mit dem Leben hat er die Treue für sein und unser Vaterland bezahlt. Ehre seinem Andenken!*⁵¹ Die Beerdigung fand am darauf folgenden Sonntag Nachmittag auf dem Gaildorfer Friedhof statt, die sich zu einer wirkungsvollen Trauerkundgebung gestaltete: *Dem vom Krankenhaus ausgehenden Leichenzug, an dessen Spitze der Veteranen- und Kriegerverein marschierte, schlossen sich die hier untergebrachten Verwundeten, soweit sie ausgehen konnten, die dienstfreie Mannschaft der Bahnhofwache und ein schier unübersehbarer Zug von Leidtragenden aus Stadt und Bezirk an. Herr Stadtvikar Weiß sprach am Grabe herzliche und von warmer Vaterlandsliebe zeugende Worte über 1. Petri 5, Vers 6 und 7. Stadtpfleger Ellinger namens des Kriegervereins und zwei der verwundeten Soldaten im Auftrage ihrer Kameraden legten Kränze am Grabe nieder. So ruht nun der den Heldentod fürs Vaterland gestorbene Landwehrmann, wenn auch nicht in der Heimatgemeinde, so doch in heimatlicher Erde und es werden patriotische Kreise, voran der Krieger- und Veteranenverein, es sich nicht nehmen lassen, seine letzte Ruhestätte in Ehren zu halten*⁵².

9. Das Vereinslazarett Langenburg (Gemeindekrankenhaus und Kleinkinderschule)

Als letztes in unserer Region wurde das Langenburger Vereinslazarett eingerichtet, das vom 18. Februar 1915 bis 15. Dezember 1918 in Betrieb war. Unterstellt war es dem Reservelazarett in Mergentheim⁵³, leitender Arzt war Oberamtsarzt Dr. Haffner. Das Pflegepersonal bestand aus zwei Haller Diakonissen, ein bis zwei Helferinnen, einer Köchin, einem Dienstmädchen und einem militärischen Rechnungsführer.

Vorausgegangen war am 22. September 1914 eine Bürgerversammlung, in der die Einwohner von Langenburg die Einrichtung eines Lazaretts im Kleinkinderschulgebäude, dem Leopoldinum, benannt nach der Stifterin, der Fürstin Leo-

50 Ebd.

51 Der Kocherbote, Nr. 215 vom 12. September 1914.

52 Der Kocherbote, Nr. 216 vom 14. September 1914.

53 Jahresbericht 51, 1914/15 (wie Anm. 38), S. 81.



Abb. 15 Vereinslazarett Langenburg im „Leopoldinum“ (Stadtarchiv Langenburg)

poldine zu Hohenlohe-Langenburg, und im Gemeindekrankenhaus befürworteten. Die Durchführung lag beim gemeinschaftlichen Amt. Mit den von den Einwohnern Langenburgs sowie aus dem gesamten Oberamt Gerabronn unentgeltlich zur Verfügung gestellten Einrichtungsgegenständen wie Betten, Nachttische, Tische, Stühle, Schränke etc. konnten in den Räumen des Leopoldinums ein Krankenzimmer mit 24 Betten, ein Operationsraum, ein Schwesternzimmer und ein Zimmer für den militärischen Rechnungsführer zur Verfügung gestellt werden.

Für die Umnutzung waren kleinere Um- bzw. Einbauten notwendig. In den beiden Sälen des Leopoldinums wurden je drei Klingeldrucker angebracht mit zusammen 21 Meter Klingelleitung. Der Installateur Friedrich Schmid verpflichtete sich, die transportable Druckknöpfe und die Leitung nach Leerung des Lazarett wieder kostenlos zu übernehmen, die Anlage abzumontieren und das Material zurückzunehmen. Ebenfalls brachte er an den Abort ein Schloß an⁵⁴.

Im Gemeindekrankenhaus selbst wurden in vier Zimmern zehn Betten bereitgestellt. Die Küche in der früheren Rößlerschen Wohnung wurde von Albert Beck überlassen, alternativ dazu stand dafür aber auch der Gartensaal vom Gasthaus „zur Post“ zur Verfügung. So ausgestattet, war das Vereinslazarett in der Lage, insgesamt 34 verwundete Soldaten aufzunehmen⁵⁵. Zur Kennzeichnung der bei-

54 StAL L LA 762.

55 StAL L LB 26. Die Kleinkinderschule mit Schwesternwohnung zog in ihr früheren Domizil bei Friedrich Schmid um, das Gebäude war von diesem unentgeltlich überlassen wurde. Die bisher im

den Gebäude als Einrichtungen des Roten Kreuzes waren am 24. Februar 1915 noch 6 Meter weißer und 5 Meter roter Fahnenstoff gekauft worden⁵⁶.

Der Lazarettbetrieb war unter Garantie der Gesamtgemeinde auf eigene Rechnung durchzuführen und alles, was zum Betrieb der Lazarette nötig war, wurde vor Ort angeschafft. Die zur Verwaltung eingesetzte Kommission bestand aus dem Oberamtsarzt Dr. Haffner, Dekan Schönhut, später Pfäfflin, Stadtschultheiß Broß und Kaufmann Albert Beck als Kassier. Der Württembergische Landesverein vom Roten Kreuz bezahlte dem Lazarett für jeden Verpflegungstag anfangs 3 Mark, zuletzt 3 Mark und 85 Pfennig. Aus dieser Vergütung mussten sämtliche Unkosten für Arzt, Apotheke, Unterbringung und Verpflegung bestritten werden.

10. Privatpflegestätten

Von den Bezirksvertretern des Roten Kreuzes, in der Regel dem Oberamtmann, ergingen in der Lokalpresse Aufrufe, Privatpflegestätten für verwundete und kranke Soldaten anzubieten. Privatpflegestätten sollten die Vereins- und Reservelazarette entlasten, damit diese in die Lage versetzt wurden, neue Patienten aufnehmen zu können. Angesprochen wurden Familien, aber auch allein stehende Frauen, welche bereit waren, kranke oder verwundete Soldaten in ihre Wohnungen aufzunehmen und zu pflegen. Diese Personen mussten „vollständige Gewähr für die ordnungsgemäße Pflege der Aufzunehmenden“⁵⁷ garantieren. Bei den Privatpflegestätten, insbesondere, soweit es sich nur um einzelne Betten handelte, wurde in der Regel Unentgeltlichkeit vorausgesetzt, jedenfalls waren *unentgeltliche Angebote in erster Linie zu berücksichtigen*.⁵⁸

Als Kandidaten für diese Privatpflegestätten kamen vor allem *Wiedergenesende, die einer ärztlichen Behandlung nicht mehr bedurften*⁵⁹, in Betracht. Von dem Transport, der am 7. September 1914 in Gaildorf angekommen war, wurden 37 Verwundete mit Fuhrwerken und Kraftwagen von den Vertreterinnen und Vertretern des Roten Kreuzes, welche durch den Helferinnenkurs und Mannschaften der Freiwilligen Feuerwehr unterstützt wurden, in das Krankenhaus gebracht, 23 in Privatquartiere: Bauer, Privatiers Witwe (2); Karl Bühl, Apotheker (1); Finanzrat Eisenhut (2); Fink, Forstmeister (2), Theodor Hayet, Kaminfeger (1); Kaufmann Herold (2); Forstmeister Kober (1); Wilhelm Lustenauer, Fabrikant (1); Bankkassier Pfizer (1); Graf Pückler (2); Buchdruckereibesitzer Schwend

oberen Saal des Kleinkinderschulgebäudes untergebrachte Arbeitsschule wurde im Einverständnis mit dem Gemeinderat in das Sitzungszimmer verlegt.

56 StAL L LA 762.

57 Mobilmachungsbüchlein für die Ortsvorsteher. Vom 24. Januar 1905, Nr. 1156, Stuttgart 1905, S. 45.

58 StA G C0 2 /2116.

59 Der Vaterlandsfreund, Nr. 212 vom 11. September 1914.

(2); Bezirksfeldwebel Steuer (2); Oberrentamtmannt Strenger (2); Katastergeometer tag (2); Oberamtsarzt Teufel (2).⁶⁰

11. Pflegepersonal

Der Krankenpflagedienst in den Lazaretten erfolgte nach den Bestimmungen der Friedens-Sanitäts-Ordnung aus dem Jahr 1891⁶¹, die u.a. den Bedarf an Krankenpflegepersonal und die Verteilung des Krankenpflegepersonals auf die Stationen sowie dessen Dienstverhältnisse regelte. Nach der „Dienstanzweisung für die in den Lazaretten des Heimatgebiets beschäftigten Krankenschwestern und das sonstige weibliche Lazarettpersonal“ vom 11. April 1917⁶² bestand die Aufgabe der im Lazarettendienst stehenden Schwestern in der Krankenpflege und den damit unmittelbar verbundenen Verrichtungen. Für jedes Lazarett wurde vom Mutterhaus oder, soweit ein solches nicht in Frage kam, vom Landesverein vom Roten Kreuz eine leitende Schwester aufgestellt. Sie führte die Dienstaufsicht über das gesamte weibliche Lazarettpersonal wie die Abteilungsschwestern, Hilfsschwestern, Helferinnen und Hausdienerinnen.

Zur Unterstützung der ausgebildeten Krankenschwestern war man auf Hilfsschwestern und Helferinnen angewiesen. In allen vier Oberämtern, also Crailsheim, Gaildorf, Gerabronn und Hall, wurden Mitte August 1914 Kurse zur Ausbildung von Helferinnen für die Krankenpflege angeboten. Eine Helferin sollte das 20. Jahr zurückgelegt haben, die Reichsangehörigkeit besitzen, sittlich unbescholten, gesund und kräftig sein und sich verpflichten, im Kriegsfall mindestens drei Monate lang als Helferin dem Roten Kreuz im Heimatgebiet zu dienen⁶³.

In Schwäbisch Hall hatten die beiden Hausärzte schon am 6. August einen dreiwöchigen Krankenpflegekurs durchgeführt, *bei dem theoretische Vorträge mit praktischen Übungen wechselten*⁶⁴. An diesem Kurs nahmen 70 Frauen und Fräulein von hier und auswärts teil. Nach dem Kurs traten 37 Helferinnen in der Diakonissenanstalt ihren Dienst an, fünf im Vereinslazarett „Städtisches Krankenhaus“, während 23 Frauen unter Leitung einer Diakonissin bei der Verbands- und Erfrischungsstation auf dem Bahnhof eingesetzt wurden⁶⁵.

Die Krankenhäuser, Reservelazarette und Vereinslazarette benötigten für die Pflege verwundeter Soldaten immer mehr Personal und baten die Diakonissenanstalt Hall ständig um zusätzliche Schwestern. Aber auch von den freiwilligen Sanitätskolonnen konnten je nach Bedarf Krankenpfleger angefordert werden.

60 Der Kocherbote, Nr. 211 vom 8. September 1914.

61 HStAS M 1/8 Bü 173.

62 Ebd.

63 Der Vaterlandsfreund, Nr. 187 vom 13. August 1914.

64 *Weißer* (wie Anm. 27), S. 3–11.

65 Ebd.

Je länger der Krieg dauerte, desto mehr stiegen auch die Anforderungen, welche an die Körperkräfte der Krankenschwestern gestellt wurden. Ende Januar 1918 setzte sich in Berlin der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts dafür ein, *diejenigen Berufsschwwestern, welche nicht in Krankenhäusern, Lazaretten und dergleichen verpflegt werden, als Schwerarbeiterinnen anzuerkennen*⁶⁶.

12. Alltag im Lazarett

*Die hiesigen Lazarette Diakonissenanstalt und Städt. Krankenhaus erhielten heute [16. März 1916] nachmittag unerwartet den Besuch Ihrer Majestät der Königin. Die hohe Frau machte in der Diakonissenanstalt einen Rundgang in den drei Gebäuden des Lazaretts, besprach sich huldvoll mit den Verwundeten über ihre Heimat, Verwundung, Truppenteile, freute sich über den schönen Aufenthalt den die Soldaten bei dem warmen Frühlingssonnenschein in den Gartenanlagen der Diakonissenanstalt gehend, sitzend, liegend genießen, sowie über die gemütliche Tagräume. Auch der Arbeit der Schwestern brachte sie in Besprechung mit einzelnen Schwestern lebhaftes Interesse entgegen. Ueber eine Stunde weilte der hohe Besuch in der Anstalt. Die Soldaten waren hocheifrig über die leutselige Teilnahme der Königin an ihrem Ergehen. An die Besichtigung des Lazaretts in der Diakonissenanstalt schloß die Königin den Besuch des Lazaretts im Städt. Krankenhaus an, woselbst sie sich wieder mit vielen der Verwundeten in freundlicher Weise unterhielt, sowie die Einrichtungen des Lazaretts besichtigte. Hocheifrig von dem was die Königin in beiden Anstalten gehört und gesehen, trat sie dann sofort wieder die Rückfahrt an. Leider hatte die Zeit nicht gereicht, um auch die Lazarette im Brenzhaus und im Fabriksaal Held u. Teufel zu besichtigen*⁶⁷.

Solche eher seltene Ereignisse brachten Abwechslung in den Alltag der Vereinslazarette. Nach den Schilderungen in der Lokalpresse und den Berichten der Haller Diakonissenanstalt könnte man den Eindruck gewinnen, dass die Patienten sich wie im Urlaub fühlten und ihre Tage ausgefüllt mit Lesen, Spielen und Spazierengehen verbrachten.

Bibliotheken sowie mehrere Freixemplare der regionalen als auch überregionalen württembergischen Zeitungen wie der Schwäbische Merkur, das Neue Tagblatt und die Süddeutsche Zeitung standen zur Unterhaltung der Verwundeten zur Verfügung. In Hall boten die Aufenthaltsräume im Krankenhaus, Mutterhaus und Johanniterhaus Gelegenheit zum Lesen, außerdem zu *gemeinsamen Spielen und reichlichem Rauchen. Jetzt im Sommer wird das Spazierengehen, Liegen und Sitzen im Garten fleißig geübt, ebenso das Kegelspiel. Unser großes Anwe-*

66 StA G C0 2 /2116.

67 HT Nr. 64 vom 17. März 1916, S. 4.



Abb. 16 und 17 Besuch der Königin Charlotte von Württemberg im Vereinslazarett Crailsheim (Stadtarchiv Crailsheim F 526 und F 529)

*sen außerhalb der Stadt ermöglicht kleinere und größere Spaziergänge eben und bergan, durch Wald und Flur*⁶⁸.

Abwechslung boten die Feste und Feiern im Jahresablauf: Ostern und Weihnachtsfeiern, des Kaisers und des Königs Geburtstage, Bismarcks 100. Geburtstag, die Hindenburgfeier usw.: *Chöre der Schwestern, patriotische Lieder der Soldaten im Chor und gemeinsam, Ansprachen, Gedichte, Klavier- und Violinstücke, Vorträge auf Hand- und Mundharmonika brachten reiches Leben in diese gemeinsame Feiern. Immer hatten sich Spender gefunden, die Zigarren und das festliche Getränke zur Verfügung stellten*⁶⁹.

Auch in Gaildorf war man für jede Abwechslung dankbar. Zum Geburtstag König Wilhelms II. am 25. Februar sollte das Vereinslazarett in Gaildorf Besuch von der Volksschule Laufen am Kocher erhalten. Der Besuch wurde aber auf den 12. März 1918 verschoben. Über 80 Schulkinder unter Führung des Hauptlehrers Bubeck besuchten das Lazarett: *Neben reichen Gaben, mit denen sie unsere hiefür sehr dankbaren Patienten bedachten, brachten die kleinen Gäste eine ganze Reihe von Liedern und sehr hübschen Deklamationen zum Vortrag, was für unsere ans Zimmer gefesselten Krieger eine sehr willkommene Abwechslung bedeutete und viel Freude machte*⁷⁰.

Sylvester 1917 in Gaildorf: *In kleinem Rahmen, aber in gediegener Form feierten auch dieses Jahr wieder die Verwundeten des hiesigen Lazaretts den Wechsel des Jahres. Kurz ist die Spanne Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr und doch war es der Bezirksvorsitzenden des Roten Kreuzes, Frau Reg-Rat Majer, erneut möglich, die Verwundeten bei diesem Anlaß durch allerlei kleine Geschenke zu erfreuen. Beim landesüblichen, gut mundenden Silvestergetränk vereinigten sich die Verwundeten, um sich unter deklamatorischen und gesanglichen Darbietungen, bei welchen letzteren namentlich die verdiente Handfertigungslehrerin des Lazaretts, Frln Sofia Majer, mitwirkte, im Glanze der aufs neue erstrahlenden Christbaumkerzen, vom alten Jahr zu verabschieden. Rückblickend auf das vergangene Jahr gab Herr Oberamtspfleger Noller in längerer gehaltvoller Ansprache vornehmlich den Gefühlen des Dankes, von denen wohl jeder Feldgraue, der sich im hiesigen Lazarett befand, erfüllt ist, Ausdruck, dankte allen, die mit der Pflege der Verwundeten betraut sind und auch denen, die in irgendwelcher Art und Gestalt ihre wohlgemeinte Gesinnung gegenüber den Soldaten gezeigt haben, besprach unsere militärische Lage im vergangenen Jahr und wünschte, in kurzem Ausblick auf das Jahr 1918, daß es das Jahr des allgemeinen Friedens werden möge*⁷¹.

68 *Weißer* (wie Anm. 29).

69 *Ebd.*

70 Der Kocherbote vom 13. März 1918. Bereits wenige Wochen zuvor waren schon Schulkinder aus Frankenberg, ebenfalls mit „herrlichen Liebesgaben“ zu Besuch im Vereinslazarett gewesen (*ebd.*).

71 Der Kocherbote Nr. 3 vom 4. Januar 1918.



*Abb. 18 Verwundete aus dem Lazarett vor dem Haus Lindner,
Spitalstraße 19, in Crailsheim, Sommer 1915
(Stadtarchiv Crailsheim Sammlung N 17 Lindner/Wurst & Vögele)*

13. Kaffeekränzchen und Wirtshausverbot

Soweit es sich mit den ärztlichen Anordnungen und dem Gesundheitszustand vereinbaren ließ, genossen die Verwundeten in den Lazaretten selbst weitgehende Bewegungsfreiheit. Wer aber Ausgang wollte, musste beim Chefarzt des Lazarett die Genehmigung hierzu einholen. Neben dem Gesundheitszustand spielte die äußere Erscheinung eine Rolle, so zum Beispiel dass Uniform und Verbandsmaterial in Ordnung waren, aber auch die Art der Verwundung. Doch scheinen Konflikte nicht ausgeblieben zu sein. Am 3. Dezember 1914 wurde dem Polizeiwachtmeister Weller und dem stellvertretenden Schutzmann Arnold von Gaildorf eröffnet, dass die im Vereinslazarett untergebrachten verwundeten Kriegsteilnehmer nur zu festgelegten Zeiten Ausgang hätten, nämlich am Dienstag, Donnerstag und Samstag, je nachmittags von 15.00 bis 17.00 Uhr und dass ihnen der Besuch von Wirtschaften verboten sei. Zum Kirchgang wurde grundsätzlich am Mittwoch Abend Ausgang gewährt. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung waren von der Polizei zufolge Anordnung des Königlichen Generalkommandos dem Stadtschultheißenamt zu melden⁷². Das Wirtshausverbot schien sich jedoch nicht durchsetzen zu lassen. Am 1. Februar 1915 machten *unliebsame Vorkommnisse es zur zwingenden Notwendigkeit, den Inhabern der*

72 StA G C0 2 /2116.



*Abb. 19 Gruppenfoto aus dem Vereinslazarett Crailsheim
(Stadtarchiv Crailsheim F 941)*

hiesigen Wirtschaften zu eröffnen, dass die Abgabe alkoholischer Getränke an verwundete Militärpersonen, welche im Krankenhaus untergebracht sind, nicht gestattet ist⁷³. Den Wirten drohte bei Verstößen gegen diese Anordnung eine Bestrafung.

Häufig wurde den Angehörigen aus dem Lazarett ein Gruppenbild der Lazarettinsassen sowie den Krankenschwestern und Krankenpflegern geschickt. Man sieht stets gepflegte Männer, die einen gesunden Eindruck machen.

Viele tragen auch Uniform, wie auf der Fotografie aus Schwäbisch Hall, was den Eindruck vermittelt, diese seien doch gar nicht so krank. Seltener werden Männer mit amputierten Armen und Beinen oder auch mit Krücken dargestellt.

14. Die Kriegsinvaliden

Die meisten konnten ihre volle Heilung finden. Freilich mußten manche als Kriegsinvalide den Gedanken an Wiederausmarsch völlig aufgeben, so schwer es ihnen wurde. Einer hoffte immer noch, daß er nach Verlust eines Beins wenigstens als Flieger noch mitkämpfen könne. Ein anderer zog mit vollem Humor einbeinig aus dem Lazarett: „Die Franzosen haben mir nichts getan. Sie haben mir nur ein Bein genommen.“ Ein dritter versuchte mit seinem einem Arm auf



Abb. 20 Verwundete in Schwäbisch Hall. Feldpostkarte an Marie Sacco, Steinbach, vom 3.5.1915 (Stadtarchiv Schwäbisch Hall S24–194)

alle Weise, wieder Verwendung im Heer zu finden. Die meisten durften ausziehen, um neu dem Vaterland zu dienen, die einen in der Garnison, die andern im Feld. Manche zogen nach der zweiten und dritten Verwundung mit tapferem Mut wieder aus, ihren kämpfenden Brüdern zu helfen: Wir könnens doch so nicht stecken lassen. Wir müssen zusammenhelfen, daß eine Entscheidung erreicht wird⁷⁴. Diese im Jahresbericht der Diakonissen-Anstalt Hall 1914/15 beschriebene Kampfstimmung traf wohl nicht auf alle Kriegsteilnehmer zu. Schon am 27. Oktober 1914 hatte das Stellvertretende Generalkommando des XIII. württembergischen Armeekorps eine Verfügung erlassen, durch welche u. a. bestimmt wurde, dass die Militärbehörden streng darüber zu wachen hatten, daß Mannschaften, die sich in Lazaretten, Genesungsheimen, und Privatpflegestätten befinden, dem Dienst nicht länger entzogen werden, als ihr Gesundheitszustand es erfordert. Für scharfe Kontrolle sämtlicher im Korpsbezirk befindlichen Genesenden ist mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu sorgen⁷⁵.

Zur schnelleren Genesung sollten auch so genannte Handfertigkeitenarbeiten beitragen, die vom Roten Kreuz auf eigene Rechnung vertrieben wurden: Gerne entschließen sich manche zu Handarbeiten, Waschseilstricken, Korbflechten, Knüpfarbeiten, Kerbschnitzen, Burgbauen. Recht hübsche Arbeiten sind schon geliefert worden. Auch 2 Buchführungskurse durch 2 Lehrer an der Gewerbe-

74 Weißer (wie Anm. 27).

75 Der Vaterlandsfreund Nr. 251 vom 27. Oktober 1914.

*schule, einer für kaufmännische und einer für gewerbliche Buchführung, wurden gehalten. 4 Vorträge hielt Pfarrer Dr. Gmelin aus Großgartach über Rußlands und Polens Geschichte. Der Musikverein erfreute an 2 Sonntagen durch mehrere Chöre, Ansprachen und Gedichtvorträge. Unsere Soldaten sind herzlich dankbar für alles, was ihnen zur Unterhaltung, Belehrung, Erquickung und Förderung geboten wird*⁷⁶.

Der Landesverein vom Roten Kreuz richtete in den meisten Reservelazaretten Werkstätten ein, Werkzeug und Material wurde vom Roten Kreuz gestellt, die Verwundeten erhielten für ihre Arbeiten eine kleine Vergütung. Den Verkauf übernahm wiederum das Rote Kreuz.

In den Lazaretten wurden grundsätzlich vier Gruppen von Tätigkeiten angeboten: Textilarbeiten, Flechtarbeiten in Holz, sonstige Holz- und Schnitzarbeiten wie z. B. Spielwaren sowie Klebearbeiten. Ein Inventarverzeichnis für den Handfertigkeitsunterricht des Vereinslazarets Langenburg führt alle Werkzeuge auf, die zu Knüpfarbeiten, Laubsägearbeiten, Schnitzarbeiten, Laubsägearbeiten und zur Malerei benötigt wurden⁷⁷. Auch in den Rechnungen des Vereinslazarets tauchen immer wieder Ausgaben über Holzlättchen zur Herstellung von Bilderrahmen auf⁷⁸. Die produzierten Waren sollten den Beweis erbringen, *daß die Verwundeten nicht nur praktische Betätigung durch den gebotenen Handfertigkeitsunterricht erhalten, sondern auch eine gesunde Geschmackserziehung erfahren*⁷⁹. Immer wieder wurde betont, wie sinnvoll eine leichte handwerkliche Betätigung für die verwundeten Soldaten sei, insbesondere auch für die einarmigen Invaliden. *Die Hauptsache dabei sei, daß die entsprechenden Bestrebungen nach ärztlichen Richtlinien in einwandfreien Bahnen gehalten würden, damit die genesenden Krieger je nach den Anforderungen ihres Gesundheitszustandes die richtige Beschäftigung fänden*⁸⁰.

Eine Ausstellung der *Handfertigkeitsarbeiten* im Juli 1917 in Stuttgart lieferte angeblich den Beweis, dass es gelungen war, *den Geschmack der Soldaten zu läutern und ihnen ein sicheres Gefühl auch für Schönheitszwecke zu verschaffen*⁸¹. So sollte die Ausstellung auch dazu beitragen, *Sinn für guten Geschmack und künstlerisches Verständnis in weitere Schichten der Bevölkerung des Landes hineinzutragen*⁸².

76 *Weißer* (wie Anm. 27).

77 StAL L LA 762.

78 StAL L LA 762-LA 765.

79 StA G C0 2/2401.

80 22. Kriegsnummer. Mitteilungen des Württembergischen Landes-Vereins vom Roten Kreuz vom 28. Juli 1917.

81 Ebd.

82 Ebd.

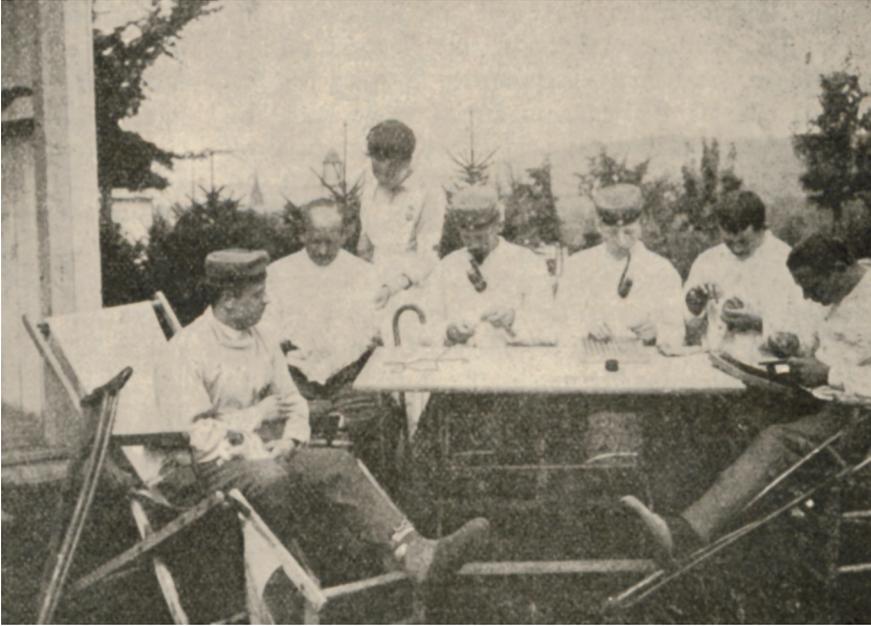


Abb. 21 Handfertigkeitsunterricht in Gaildorf (Mitteilungen des Württembergischen Landes-Vereins vom Roten Kreuz. Einundzwanzigste Kriegsnummer, Jahrgang VII, Nr. 11 vom 6. Oktober 1916)

15. Schluss

Die Bevölkerung unsrer Region wurde durch die Errichtung von Lazaretten in den Oberämtern Crailsheim, Gaildorf, Hall und Langenburg, der Bekanntgabe regelmäßiger Verlustlisten oder nicht endenden Traueranzeigen rasch mit der Kriegsrealität konfrontiert. Die Spenden- und Opferbereitschaft blieb trotz allem lange ungebrochen, wie man den regelmäßig in der Lokalpresse veröffentlichten Sammlungsergebnissen des Roten Kreuzes entnehmen kann. Die *Verwundetenfürsorge* – auf dem Felde wie auch in der Heimat – wurde hochstilisiert zu einer vaterländischen Pflicht, für die jeder anständige Deutsche Opfer zu bringen hatte. Erst gegen Ende des Krieges machte sich in den Gemeinden allmählich Unmut über die festen Ablieferungsfristen und die rigorose Zwangswirtschaft breit, die sich in allen Bereichen des Lebens schmerzlich spürbar machte.

Auch das Verhältnis zwischen der Stadtverwaltung Hall und dem für das Lazarett verantwortlichen Sanitätsrat Dr. Otto Pfeilsticker blieb nicht konfliktfrei. Als Pfeilsticker 1916 der Stadt Verbesserungswünsche vorlegte, wurden ihm diese vom Gemeinderat verweigert, „weil die Stadtverwaltung nun an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt ist, insofern ihm nun auch das Armenhaus zur

Hälfte zur Verfügung steht, weitere Räume aber mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Einwohnerschaft, [...] nicht mehr bereit gestellt werden können⁸³. Aus diesem Grund lehnte man 1917 auch den Anschluss des Krankenhauses an das Stromnetz und einen weiteren Telefonanschluß ab, „unter Bezugnahme auf das sich ergebende Defizit im Lazarettbetrieb⁸⁴.

Der Forderung des Gemeinderats nach einer Verringerung der Bettenzahl infolge des Rückgangs der Belegung im Jahr 1916 wurde durch das zuständige Reservelazarett I in Heilbronn abgelehnt⁸⁵. „Daraufhin wollte man in die Baracke nur noch Leichtverwundete aufnehmen, um wenigstens am Pflegepersonal sparen zu können.“⁸⁶ „Im Oktober 1918 gab es durch das Kriegsende gestoppte Planungen für eine weitere Lazarettabteilung mit 180 Betten, wovon 34 auf das städtische Krankenhaus entfallen sollten. Stattdessen erfolgte am 5. Dezember 1918 das Ende des Lazarettbetriebs im Krankenhaus.“⁸⁷

Gegen Ende des Kriegs war auch die Verpflegung in den Lazaretten zu einem Problem geworden. Im August 1918 ging ein Gemeinderatsausschuss einer Beschwerde der Verwundeten des städtischen Vereinslazarets Hall wegen ungenügender Brot- und Kostreichung nach und stellte fest, dass die von Bäcker Dierolf gelieferten Brotlaibe nicht das erforderliche Gewicht hatten. Der Übeltäter erhielt eine Zurechtweisung. Der Krankenhausköchin Rückert hingegen fehlten Kartoffeln, um in ausreichender Menge Essen bereitzustellen⁸⁸.

Die Schließung der Vereinslazarette und Genesungsheime nach Kriegsende ging rasch vonstatten. Die ersten wurden bereits im Dezember 1918 geschlossen⁸⁹. Am 5. Dezember 1918 endete der Lazarettbetrieb im städtischen Krankenhaus Hall⁹⁰, am 15. Dezember 1918 wurde auch das Langenburger Lazarett aufgelöst. Die in Langenburg noch vorhandenen Lebensmittel waren zum kleineren dem Diakonissenhaus Hall überlassen, zum größeren Teil aber in Langenburg selbst verkauft worden. Die sonstigen, dem Lazarett gehörenden Gegenstände, einschließlich zweier Schweine, wurden versteigert. Nachdem sämtliche Forderungen beglichen und die Gegenstände zu Geld gemacht worden waren, ergab sich ein Restvermögen von rund 27 400 Mark. Davon bestanden 4 000 Mark in zwei Reichsschuldverschreibungen zu je 2 000 Mark, 22 800 Mark wurden bei der Gewerbebank Gerabronn angelegt.

Von der Lazarettkommission und vom Gemeinderat wurde beschlossen, dass der gesamte Betrag Institutionen, Projekten und Personen zugutekommen sollte. Bedacht wurden der Württembergische Landesverein vom Roten Kreuz, die Diako-

83 Zitiert nach *Stihler* (wie Anm. 31), S. 384.

84 Ebd.

85 Ebd.

86 Ebd.

87 Ebd.

88 Ebd.

89 Mitteilungen des Württembergischen Landesvereins (wie Anm. 23), S. 27.

90 Zitiert nach *Stihler* (wie Anm. 31), S. 384.

nissenanstalt in Hall, der Bezirkswohltätigkeitsverein Gerabronn, die Schulgemeinde von Langenburg als Rechtsnachfolgerin des Leopoldinen-Vereins (zur gründlichen Instandsetzung des Gebäudes), die Diakonissenstation in Langenburg, die Kirchengemeinde Langenburg (als Beitrag zur Verbesserung der Kirchenheizung), die Kirchengemeinde Unterregenbach, die Schulgemeinde Langenburg (zu einem Turnhallen- oder Krankenhausaufonds), die Gesamtgemeinde Langenburg zur Deckung des Abmangels beim Krankenhausbetrieb, die Eigentümer der geliehenen Betten sowie Stadtschultheiß Broß und Kaufmann Albert Beck für ihre Tätigkeit im Bereich der Verwaltung des Vereinslazarets. Und zu guter Letzt erhielt die Schulgemeinde Langenburg 6 000 Mark zur Errichtung eines Kriegerdenkmals⁹¹.

Abkürzungen

HT	Haller Tagblatt
KrA SHA	Kreisarchiv Schwäbisch Hall
StA G	Stadtarchiv Gaildorf
StAL L	Stadtarchiv Langenburg, Bestand Langenburg

91 StAL L LB 26.